

Der hohe Norden ist reich an Sagen und Mythen. In atmosphärischen Landschaftsaufnahmen sind die sägenumwobenen Orte in Szene gesetzt. Stille Seen, verwunschene Fjorde, magische Wälder und schroffe Küsten bilden eine Welt voller faszinierender Geschichten und Gestalten. Mystische Bilder und spannende Texte lassen die Anwesenheit von Geistern, Elfen und Kobolden förmlich spüren und führen in längst vergangene, verzauberte Zeiten.

Stefan Hefe, Thomas Krämer
SAGENHAFTE NORDWELT
Von mythischen Orten, legendären Helden und geheimnisvollen Sagas

240 Seiten | ca. 180 Abb. | 26,5 x 28,3 cm | Hardcover mit Schutzumschlag
€ (D) 49,99 | € (A) 51,20 | sFr. 69,00
WG: 352 | ISBN 978-3-95416-267-3
Erscheinungstermin: 18.09.2019

FREDERKING & THALER

VON MYTHISCHEN ORTEN,
LEGENDÄREN HELDEN UND
GEHEIMNISVOLLEN SAGAS

Sagenhafte **NORDWELT**

STEFAN HEFELE
THOMAS KRÄMER



STEFAN HEFELE | THOMAS KRÄMER

Sagenhafte **NORDWELT**

VON MYTHISCHEN ORTEN,
LEGENDÄREN HELDEN UND
GEHEIMNISVOLLEN SAGAS

FREDERKING & THALER

SCHOTTLAND: MYTHEN ZWISCHEN RUINEN UND MEERESKÜSTEN

Abgelegene Täler, durch die kleine Bäche gurgeln, dunkle Felswände, an denen nicht viel mehr wächst als Moose und Flechten; schroffe Klippen, an denen sich die Meereswogen mit einem gewaltigen Rauschen brechen. Und dann noch tiefe, dunkle Seen, über denen die Reste alter Burgen thronen. Es ist nicht viel Fantasie nötig, um in Schottland vielerorts Geister und Fabelwesen zu entdecken, die immer wieder in zahlreichen Sagen und Mythen auftauchen.

Da sind Kelpies, die im Landesinneren an Wasserläufen leben und in Gestalt eines Pferdes Menschen anlocken. Wer dem Lockruf der edlen Tiere folgt und sich auf ihren Rücken setzt, wird in den Sumpf oder ins Wasser entführt, eine Flucht ist unmöglich. Es soll zudem Kelpies geben, die in Gestalt einer schönen Frau ihre Opfer finden. Die Selkies dagegen leben an der Küste und sehen den überall verbreiteten Kegelrobben sehr ähnlich. Oder sind es in Tiere verwandelte Menschen, deren Klagen und Heulen immer wieder zu hören ist? Dann sind da noch Feen wie Baobhan-Seidh, die so lange mit Reisenden tanzt, bis diese erschöpft zusammenbrechen und von der Tanzwütigen ausgesaugt werden. Oder Poltergeister wie Mackenzie, der auf dem Greyfriar-Friedhof in Edinburgh »lebt«. Zeugen schwören Stein und Bein, im Mausoleum von einer geheimnisvollen Macht an eine Wand gedrückt worden zu sein, andere verspürten eine kalte Hand an ihrem Körper.

Nessie als Touristenmagnet

Nicht jedes dieser Wesen ist jedoch böse. Der Brownie zum Beispiel ist ein zwar dreckiger, aber gleichwohl lieber Hausgeist, der den Bauern und den Kindern hilft, wo immer er kann. Über Süßigkeiten freut er sich, Beleidigungen vergisst er jedoch nie und rächt sich mit kleinen Gemeinheiten. Schließlich gibt es noch das Einhorn, das stolze und reine Nationaltier der Schotten, das als Symbol für heldenhafte Taten steht und sogar als offizielles Wappentier gilt,

nachdem es wohl vor 500 Jahren zum ersten Mal in dieser Funktion auftauchte. Allerdings gelten freie Einhörner als gefährlich, weshalb ihnen in den Darstellungen oft eine Kette um den Leib oder die Läufe geschmiedet wurde.

Und dann ist da freilich noch Nessie. Gut 1500 Jahre ist es her, dass ein drachengroßes Wesen aus einem Gewässer in der Nähe von Iverness gestiegen sein soll und einen Bauern verspeiste. So zumindest ist es in einer alten Quelle niedergeschrieben. 1934 bannte ein Arzt aus London zum ersten Mal das Monster – oder was auch immer es war – auf Zelluloid. Seitdem wurde immer wieder behauptet, das einem Dinosaurier ähnliche Wesen beobachtet zu haben. Egal, ob Nessie nun wirklich existiert oder nicht – Schottland und vor allem der Gegend um Loch Ness bescherte der Mythos Nessie eine große Zahl von Touristen.

Spuk in alten Gemäuern

Geister leben natürlich überall. An lauschigen Bächen, in den Wäldern, auf den Klippen am Meer und geschützt hinter Felsen in den Highlands. Und natürlich in den Burgen – oder dem, was von ihnen übrig geblieben ist. Im Braemar Castle spukt eine schöne blonde Frau umher, die frischverheiratet von ihrem Mann verlassen wurde und die danach Selbstmord verübte. Im Castle Fraser treibt eine ermordete Frau ihr Unwesen, deren Leichnam die Treppe heruntergezogen wurde, bevor man sie beerdigt wurde. Und im Schloss von Edinburgh sind gleich eine Vielzahl von Geistern unterwegs, darunter seit 1960 ein kopfloser Schlagzeuger oder ein Flötenspieler. Allerdings konnte der Spuk in Skibo Castle gestoppt werden, nachdem die entdeckten Knochen – vielleicht die einer jungen Frau – beerdigt worden waren. Doch woher lassen sich die alten Sagen und Geschichten ableiten? Weit im bisweilen unwirtlichen Norden mit all seinen Wetterunbilden hat die wechselhafte Natur die Menschen stark beeinflusst.

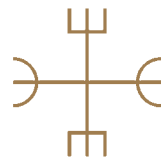


SECRET CANYON

Über Jahrtausende hat sich dieser Bach in das Gestein gefräst. Das Wasser fließt über Felsterassen zu Tal, das Rauschen hallt von den Felswänden wieder. An Plätzen wie diesen verstecken sich laut schottischem Volksglauben die Kelpies, Wesen, die in der keltischen Mythologie in Gestalt eines Pferdes eine bedeutende Rolle spielen. Kelpies werden dem Menschen gefährlich, wenn er ihnen – auch wortwörtlich – auf den Leim geht und sich über den Fluss oder Bach tragen lässt. Auf dem klebrigen Rücken festsitzend ziehen die Fabelwesen ihr Opfer in die Tiefe und verspeisen es. Der letzte Kelpie soll in einem Mühlgraben ertrunken sein, nachdem er in Braemar einen Sack Mehl gestohlen und sich auf der Flucht vor dem zornigen Müller ein Bein gebrochen hatte.

NORTHERN END

Wolken zerren an den Gipfeln, die niedrig stehende Sonne strahlt die senkrechten Klippen an der Nordspitze der Insel Kalsoy an und lässt die sanfter geneigten, mit Gras bewachsenen Partien ungemein plastisch erscheinen. In dieser großartigen Szenerie ist der an exponierter Stelle gebaute rot-weiße Leuchtturm Kallur leicht zu übersehen. Das nur wenige Meter hohe Gebäude weist seit dem Jahr 1927 den Kapitänen und Steuermännern den Weg rund um die Klippen im Norden der Insel. Der weniger lichtstarke Vorgängerbau war 1893 gebaut worden.





RISING OF A NEW WORLD

Nahezu senkrecht steigen die Wände der Trolltindene aus dem Romsdalen in den vom Wind zerzausten Himmel. Schöpfer dieser Landschaft waren die mächtigen Gletscher, die wie ein Bildhauer die u-förmigen Täler mit ihren glatt geschliffenen Wänden aus dem Gestein geschnitten haben. Beeindruckend ist der Trollvegen, eine 1700 Meter hohe Steilwand mit einem 1000 Meter hohen lotrechten, ja sogar überhängenden Teil. Trolle sind ein fester Bestandteil der nordischen Mythologie und bezeichnen Fabelwesen, die eine menschenähnliche Gestalt haben. Schon der norwegische Schriftsteller und Sammler nordischer Sagen, Peter Christen Asbjørnsen (1812–1885), ließ Trolle in seinen »Norwegischen Volksmärchen« ihr Unwesen treiben. Heute tauchen die Fabelwesen aus Kunststoff aus asiatischer Produktion vor allem in Souvenirläden auf.



SCHLAFENDE WICHTEL

Basaltsäulen ragen unterhalb des Reynisfjall im Süden von Island aus dem Meer. Das schwarze Vulkangestein verleiht der Umgebung ein düsteres Aussehen, das durch den von der Sonne in ein goldenes Licht getauchten Morgennebel umso dramatischer erscheint. Die Felsnadeln sind nach einer Legende zwei Trolle, die ein dreimastiges Schiff an Land ziehen wollten. Als die Sonne aufging, wurden sie zu Stein. Eine andere Geschichte rund um die markanten Felsnadeln geht so: Zwei Trolle entführten eine Frau, erstarrten jedoch in der kalten Nacht zu Eis. Als ihr Ehemann die Entführung bemerkte, rettete er seine Frau – die Liebe seines Lebens – und ließ die beiden Trolle schwören, niemals mehr einen Menschen zu töten. Seine freiheitsliebende Frau konnte er jedoch nicht halten, sie fand ihr Glück bei den Trollen von Reynisdrangar.



THE THRONE

Der Stetind im Norden Norwegens am Tysfjord gilt als der Nationalberg Norwegens. Der majestätisch 1392 Meter in den Himmel ragende Granit-Obelisk hat die Form eines Amboss, was sich im im Namen niederschlägt. Sein Gipfel wurde erst 1910 erstiegen. Der norwegische Naturphilosoph Arne Næss konnte die erste Winterbesteigung sowie die äußerst schwierige Route durch die Westwand in sein Tourenbuch schreiben. In seiner lotrecht aufsteigenden, aus festem Granit bestehenden Westwand soll es einer alten Sage nach ein Adler mit gefräßigen Jungen sein Nest gehabt haben. Um den gefräßigen Nachwuchs zur Strecke zu bringen, kleidete sich ein alter Same in ein Schaffell und ließ sich von einem Adler zum Gipfel tragen. Er setzte das Nest in Brand, worauf der Adler mehrfach Meerwasser auf seinen Flügeln transportierte, um das Feuer zu löschen. Vergeblich. Der Adler verschwand, doch das Löschwasser war zu Gold geworden – und der alte Same ein reicher Mann.

»Nothing in the World« –

»Einzigartig in der Welt«

Der britische Vater des Alpinismus in Norwegen,
Willian C. Slingsby, über den Stetind

